

# Der Karludi u sy Heimet

Autor(en): **Uetz, Karl**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schwyzerlüt : Zyttschrift für üsi schwyzerische Mundarte**

Band (Jahr): **8 (1945-1946)**

Heft 1-3 [i.e. 4-6]

PDF erstellt am: **05.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-181012>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

# Kari Grunder's Läbeslouf.

## Der Karludi u sy Heimet.

We me vo Bigle gäg der Gumm uechen u vo dert uber d'Höchi y trappet, wo änefer bi Lützelflüh uslouft, so chunnt me ungerwägs am ne styffe Lõi-Bänkli verby, wo druff gschriben isch:

„Uesem verehrte Heimatdichter Kari Grunder!  
D'Hammegglüt.“

Chly veräne steit es alts Tääschihüsli mit Wätterdach bis a Boden ahe u re stotzigen Yfahrt. Hie isch der Karludi im schröckelig länge Winter 1880 chlynne gsy. Das strytbere Heimetli het Grunder Petere u syr Frou Annelisi ghört, hie hei Drätti u Müetti mit ihrne vier Chinge gwärchet u bösga, wie's speter der Näschtli-puz du i sym Buech „D'Hammegglüt“ so träf darta het:

„Wärchen u bösha! Was het das nume koschtet, am stotzige Zigerport es Acherli zwäg z'mache! Z'erscht het me müesse händseile, müesse ne Händbock ufmachen u ne Schiben abinge, mit em länge Händseil ds läär Bändli ahela, 's z'ungerscht mit Afuhrihänd füllen u's uehezieh. Da het men a ds anger Aendi nes par Wöschstücke punge, a denen agriffe, Wybervolch u Mannevolch, Großes u Chlys, alls was me grad het chönnen a Huslüten u Pursch uftribe, isch drigläge u het so der Händ uehegschrisse. Mängischt isch es de vorcho, daß de öppe ne Stäcken oder es Seili het la gah, u de isch meischtens dä Zug vüretsi uber ds Port ahe gschossen un uberpürzlet u krugellet bis z'ungerscht i d'Führen ahe. So het me händgseilet, nachhär gschelt, Mischtrage, umegschlage, ghacket, knouet u gsteinet u müesse sperzen u d'Füëß verträjen öppis Grüüsligs, bis me de afe het chönne Händöpfu setzen oder öppis säje. U mängisch de, we me albe so nes stotzigs Acherli mit ere settige Müei het zwäg gha u gmeint het, jetz chönn me chli verschnuppe, so isch de öppe nes ugattligs Wätter cho u het alls ume verherrgottet u verwäseret u der Händ aheglouelet, daß me tagelang ume het müesse ueheseilen u früsch afa. Obenihe het me frili z'achergfahre, nid mit eme Sälbschthalter, nume mit emen alten Aergäuerflueg u zweine Chuehline. Bis die albe ihri Hingere desumegschlage, gsürmt u d'Gringe hei träit gha, bis sie si i Plamp cho, het es öppis koschtet.“

„Hai Blösch! Bueb lue, der Schäg g zieht vor! Ds Redli geit uber d'Führen us! Herrschafttuusiwätter, chöit ihr ächt nid uf-passe! Wär wett da chönne fluegha!“

So het Drätti müesse huschteren u fuehrwärche, müesse verstellen u stoßen i de Geizen inne un o da bösha, bis so nes



D'Hammegg, ds Vaterhuus vom Karl Grunder.

Emil Balmer.

Fuhrli ischt ume gsy. De het me de die Tierli la stah, isch hingernahe die glänzegi Fuhre ga hacke, het Anthout umegschlage, der Flueg kehrt un ume für ne nöü Fuhren agsetzt. We de die Müei öppe no mit eme gueten Ertrag wär glohnet worde! Sälten isch das der Fall gsy, es het meischtens schlächt usg'gäh bi den Aerne. Für d'Härdöpfu isch es z'schattig u z'lättig gsy, für ds Gwächs z'wild u z'mager, u mängischt isch es cho schneje, gob d'Sach isch ryf gsy. Meh weder einisch het men i schlächte Jahre bim Härdöpfugrabe z'erscht müesse der Schnee drabwüschte. Wo sie eis ömel o ne ganze Namittag so hei gfochte gha u sie am Abe der ganz Ertrag i zwöine Pünteli hei heitrage, het se du Brönner Liebu gfragt, gob es wohl usg'gäh heig. „O ja“, het ihm Drätti zur Antwort g'gäh, „da gsehsch de. In eim Sack hei mer Boumnüß un im angere Büchsesteine.“ — Ursach dessi het si ds Müetti i Chopf gsetzt, ihrer Pursch söllis de einisch besser ha. Bsungerbar bim Jüngschte het es nid lugg gha, bis dä uf Biglen ache i d'Sekundarschuel het chönne. Wie das zue u här ggangen isch, vernäh mer am beschten us em Kapitel „Am Chrüzwäg.“ Es isch im Hustage gsy, wo sie mit zweine ungewahnete Chuehli hei wölle z'Acher fahre: „Karludi het se sölle führe, u Vater ischt i d'Geize, für fluegz'ha. Aber das isch gäng no g'gange,

wie's dem Schinter am beschte gfallt. We me het „hü“ gseit, so hei sie afa verstellen u toubi Gringe gmacht, u we me de mit der Geisle het wölle naehälfe, so si sie drigfahre, daß ds Fluegschir nume so Gümp het gnoh u Drätti chuun het nahemöge mit Reise. Bal isch der Schäg g vüregschossen u d'Möise het hingeregha u bal die dry u die anger het ume verstellt. Die halb Zit si beidi Redli druberuus glüffe, daß es nid isch mügli gsy, en ordlegi Fuhre z'mache. Drätti het pouelet u kiflet, Karludi grännet u Müeti tröschtet. So isch es g'gange bis zum Znüni; aber Karludi het weder mögen ässe no treiche vor Eländi. Bir nächschte Fuhre wär es du afa chli besser g'gange, ömel bis zum Anthout zuehe, aber dert hei die Chüeh ihri Zwänggringe du z'grächtem müesse düresetze. Wo Karludi het „uha“ brüelet, isch es grad gsy, wie me ne dermit e Salzschutz hingerihe ließ, sie si früsch ume drigschosse u wie d'Sidiane mit ihm dür e Winterrogge dürregstieret, daß als Ha u Drischla nüt gnützt het. Drätti lat d'Geize fahren u chunnt o cho vürezspringe, für hälfe z'ha, ma sen aber erscht bim Wäg vor gstelle. Dür das Gwächsacherli us het es natürlig e wüeshti Schürfe g'gäh, u das het ne du erscht no so rächt i d'Sätz prunge.

„Isch es eigetlig de nid mügli, daß me hüt es einzigs Führeli i der Ornig cha fahre? Mueß grad alls verhürschet gah un alls verherrgottet sy? Es tüecht mi, so ne Pursch, wie du witt sy, sött die zwöi Chuehli öppe möge gmeischtere. Es ischt eifach i Gottsnamen ahe nüt mit dr, du gisch nie ke Puur.“

„Das wott i o nid“, schnellt Karludi schnippisch näbenume u het o ne böse Lätsch gmacht. Es het ne tüecht, er möcht lieber uf e Läberbärg ubere ga Ziberli ahegränne, so ischt ihm die Fahrerei verleidet.

U wie sie dä entglöist Acherzug ume wei i d'Gredi stelle, chunnt grad der Statthalter-Fritz, der Vatter u Gönner vo der Bigle-Sekundarschuel, vom Wald nahe z'staben u het bi dene vertöübte Hammegg-Lüte chli abgestellt un afa brichte.

„Heit da nid grad der gäbigscht Zug; no chli ungowanet, gäll Peter?“

„Ja, unpenig tuet d'War ja gäng im Hustage, aber so wie die hüt tüe, förmt es si afe bal nüt meh.“

„Das Buebli isch vilicht doch no chli z'prings, für ne möge Meischter z'wärde. Söttischt allwäg scho chli ne größere Zachertryb ha.“

„Er hätt d'Chraft scho, wenn er wett. Nume tüecht mi gäng, er heig mängisch Sinn u Geischt am en angeren Ort.“

„I wett scho, aber we d'Chüeh nid wei u so dumm tüe, so verleidet's mer eifach“, grützt Karludi chlyne vüre u fat früsch umen afa schnüpfle. Der Statthalter gschouet das Pürschteli vo z'oberscht bis z'ungerscht, lächlet z'erscht e chly u seit nachhär

mit ere ärschtere Miene: „So so, ja ja . . . Eh, isch das eue Buebel? . . . Aha, isch das jetze der Karludi? I ha vo däm scho ghöre brichte . . . U de, was heit ihr mit ihm im Sinn? Wettit ihr ne nid zu üs ahen i d'Schuel schicke? Das wär jetz grad öppis für dä, u mir hätte ne gärn. Eue Lehrer z'Lüthiwil het mer äbe scho öppis dervo gseit.“

Jetz chunnt ds Müeti o cho derhärz'schritte, wo-n-es ghört, um was es si träit, un es täicht, jetz wär vilicht grad der Zyme günschtig, für da z'Bode z'ege.

„Ja lueget, Herr Statthalter, die Sach ischt e so: Das wär scho rächt mit der Sekundarschuel, aber mir vermöge's drum schiergar nid. Mir hei äbe scho mit den angere vil Chöschte gha, u ds Gält trohlet halt gar ugärn uf settig Höger uehe, wie d'Hammegg isch. U derzue wott gloubeni Drätti nid rächt.“

Es luegt Drättin a, aber dä hät si jetz o nid derfür, ume derwiderz'rede.

„He loset“, fahrt der Statthalter witer, „wäg dene Chöschte chönnt me's de scho teichsle. Me chönnt ihm ja nes halbs Freiplätzli gäh, u d'Büecher u die angeri Schuelruschtig chönnt er vilicht bi öpperem etlehne. Vilicht bi Löchli Hanse, dä chunnt ja dä Früehlig grad druus. Das lat si als la mache, u die par Bätzli, wo dihr für dä Buebel usgät, si gwünd guet agleit.“

Jetz rückt ds Müeti vüre mit sim Plan: „He äbe, i hätti gmeint gha, er sötti de i ds Seminar u Lehrer wärde, wenn er ömel möcht bcho. Das wär mi Wunsch gsy.“

„Guet, da cha me de luege. Das wird scho gah, wenn er schi guet stellt u rächt Flyß het, u das wird üse Karludi scho. Es bruucht scho öppis, für Lehrer z'wärde; aber wenn er de einisch so wit isch, so sit ihr ech de sicher o froh. Oder was meinsch, Peter?“

„Oh, i säge da nümme vil derzue. Der Bueb söll jetz mira mache, wie-n-er wott.“

„He, i wott ja jetze“, macht dä ganz dezidierte u het derzue sis Chruselgringli gschüttlet.

Da ischt es glückligs Lüüchten i Müetis Ouge gschosse. Es git em Statthalter d'Hang: „I sägen ech ömel de afe rächt mächtige Dank! Dihr gloubet nid, wie-n-i mi jetze ömel o froh bi. . . Aber, was i no ha wölle frage: Wie wär es ächt de mit em z'Mittag? Er chönnt doch de nid hei cho ässe?“

„Er wird's täich de o müesse mache, wie die angere, wo vo witer chöme. Er nimmt es Gütterli voll Milch un e tolle Bitz Purebrot i Habersack, u wenn es de hie u da öppe no zu me Bitzli Chäs oder zu me Zöppli Wurscht längt, so isch das alls, was nötig isch. Oder de cha-n-er o i Bäre gah nes Täller Suppe ha; es choscht es Zähni, un üsersch Bäre müeti luegt gar grüusli guet zue ne. Dert si sie wie deheime. Es ischt ja frili e wyte

Schuelwäg, aber das git gsundi Lüt, wo me de speter einisch cha bruuche. Karludi ma das scho preschtiere, ihm lachet ja d'Gsundheit zu den Äugli use . . . Also, so wei mer das so mache. Am erschte Meje fat d'Schuel a, u da söll er cho. Mir wei luege, daß es öppis us em git . . . Aber jetz wott'ech nümme länger versuume, süsch wärde de euer Chuehli früsch umen ungeduldig. So bhüet ech Gott!“

Druuf isch dä Statthalter Fritz ume wytersch gschritte, u me het früsch umen agsetzt mit Fahre. Schließlig hei du der Schäg g'gangen isch u Drätti du no bal Fröüd ubercho hätt. Aber wien-es i Müetin inne g'örgelet u g'jodelet het, daß äs mit sim Jüngschten jetz so gäbig uber dä Chrützwäg us cho isch, das het niemer chönne höre.“

Es isch zwar nid luter Guetha gsy, dä stündig Schuelwäg vo der Bysluftegg i ds Bigledorf ache. Im Winter isch Karludi mängisch schier ebstochen i de meterhöhe Schneewächtene, un im Summer het er gäng no zersch mit der Milch i d'Hämlismatt-Chäshütten ache müesse, gäb er schi het dörfen angersch alege für z'Schuel. Derzue het's ds Ungfehl wölle, daß sie deheime duzme grad so ne verfluemelet en uzügige Hung hei gha, wo nie het wölle em Milchhare zieh, oder es syg öppen e Chatz oder en Eihorn uber e Wäg gumpet. Weder, dessitwägen isch Karludi nüshti chuun einisch z'spät i d'Schuel cho un uuflicher gsy, weder mängs guetgmeschtets Dörflipursch, wo alben ersch nam Lüte bettwarm isch cho derhär z'gine. Bistimmt het grad die strängi Jugetzyt viel derzue bytreit, daß Grunder Kari bis i ds Alter iche sövli en urgsüngi, chächi Art bhalte het.

Vo syne Sekundarlehrer het si bsungersch der Vater Gammetter mit Liebi däm puschbere Hammegg-Störzel agno u gluegt, daß er na vierne Jahre i ds Staatsseminar Hofwil het chönnen yträtte.

Dert het dä Aemmithalerbueb afänglige en erschreckeligi Längizyti usgstange. Vor luter Eländi roukt er ömel du am dritten Abe hinger der Turnhallen eine vo Drättis LA ROSA-Stümpe, für si chli a däm Hammegg-Gschmäckli ufzrichte. Aber wie geit's ihm du? Der Diräker verwütscht ne mitreu grad u tschalpet ihm das Tröschтели i Dräck. (Das erzellt er wättigs poßlig i de Seminar-Erinnerige). Hingäge het er schi du no grad einisch bchymt un i syne Lehrer Vorbilder troffe, won ihm für syr Läbtig sy zu Wägwyser worde. Mir wei hie nume der Dütschlehrer Walter, Stump Köbin u der Johannes Jegerlehner namse.

Bim Ustritt hei die meischte vo Karludis Klassekamerade Stelle gha gob ds Patänt, un är sälber o. (Wien er sche funge het, cha me nacheläsen i sym „Göttiwyl“ im Abschnitt „Uf der Gschou!“). Vo 1900 a het er du also z'Lütiwil, won er es Totze

Jahr vorhär syner Erschtkläßler-Hose het dürgribset, sälber als Schumeischer g'amtet. Aber gäb wien er dert isch zwäg gsy u gäb wie ne d'Eltere hei gschetzt u d'Pursch sy an ihm ghanget, ischt ihm na angerhalb Jahre dä Näbenuus-Färich nüschi du scho z'änge worde. D'Höchstetter hei ne im 1902 a ihri Oberschuel gwählt. Am Abschiedstag ischt im brune Schuelhüsli vo Lütiwil viel viel Ougewasser gschlückt u z'letscht bachwys verschüttet worde — u das o uf em Lehrerpult vore. No hüt trybts Karludin gäng schier d'Ougefüechti vüre, wenn er vo syr erschte Schumeischerzyt brichtet. Hingäge vergißt er o nie, was der töifgründig, guet vorg'acheret Bode vo Großhöchstette i syr Wyteretwicklig für ne bedütsami Rolle spielt. Dert het er spielfreudigi, begeischerigsfähigi Fründe funge, won ihm der „Dramatisch Verein“ hei ghulfe gründe, un e g'eignete Theatersaal für d'Urufführige vo syne Wärch, dene erschte Bärndüschstück, wo sym Name wytume Glanz u guete Klang ggä hei.

Sit 1917 amtet er als Lehrer im Pestalozzi-Schuelhuus z'Bärn inne. O hie, i sym dritte Hei, het er schi no grad einischt ygläbt gha, vowäge, o unger de Stadtlüte het er Glychsinnti gfunge, wo-n-ihm zu sym Wärch gueti Hanthäbi botte hei. I wett da nume der Bärner-Männerchor, ds Heimatschutz-Theater u ds Bärnerchörli „D a h e i m“ gnamset ha.

Wohne tuet er hüt z'Waberen usse, ganz i der Nechi vo syne zwone Töchtere u zweine gar gfreute Tächtermanne. Me erchennt sy sunnegi Bhusig scho vo wytems a de glüejigrote Granium. Wenn eim ds Gfehl guet wott, cha me dert am Pfäischer Karin mit syr fyne, güetige Frou Liseli z'sämethaft gseh zu ihrne heimeligen Aemmitalerhöger iche oder zu de stolze Bärge vom Thunersee ueche luege. — Weder nid, daß öppe Karludi e müede Stubehöck worde wä, da fählt no viel. Gstrackt wie ne Junge schnusset dä alt Militär-Radfahrer no jetz uf sym Rad im ganze Schwyzli umenang. Dürhar ischt er syne vielne Bekannte e gärn gsehne Gascht, vorab gäng no syne alte Fründe vom Land. Es isch prezys mit ihm, wie's Gfeller Sime einisch gseit het: „Grunder Kari isch gäng der glych, guetmüetig u guetmeinig. Erzelle chan er u d'Lüt antere, wie nid gly eine, so churzwylig. Er ischt eine, wo me gärn gseht cho un ugärn ume gseht gah.“

Zsämegstellt vo sym Göttibueb Karl Uetz.

\* \* \*